[s.n.]

Autor(en): **Marx, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **28 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409600

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vor, daß die ersten Christen, wohl noch im Anschluß an die jüdische Sitte, gefastet haben. Nach und nach wurde dann in der alten christlichen Kirche das von den Juden am Montag und Donnerstag geübte Fasten auf Mittwoch und Freitag verlegt und außerdem vor der Taufe, und am Karfreitag und Samstag gefastet. In den östlichen orthodoxen (morgenländischen) Kirchen wurde auf das Fasten immer großer Wert gelegt und werden auch heute noch vier Fastenzeiten gehalten: 40 Tage vor Ostern, ebenso vor Weihnachten (vom 15. November bis 24. Dezember), das Apostelfasten (vom Trinitatisfest bis zum Peter-und-Paul-Tag) und das Marienfasten (vom 1. August bis Mariä Himmelfahrt). Seit den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt bürgerte sich allmählich die Sitte ein, sich für den Empfang jeder Gnadengabe wie für jede wichtige Betätigung seines Christenglaubens durch Fasten vorzubereiten. Sehr frühe wurde es dann zu dem Leiden und Sterben Christi in Beziehung gesetzt, und der Zweck der Fastenzeit ging dahin, sich innerlich als würdige Vorbereitung für eine gnadenreiche Osterfeier zu heiligen und zu reinigen. Wollte also jemand fasten, so sollte er den Mittwoch oder Freitag wählen. Diese Tage sollten gleichsam »Wachtage« für den Christen sein: jener als Tag des bösen Rats, der Christi Tod beschloß, dieser als sein Todestag. Wie hätte man sich da nicht auf den jährlichen Gedächtnistag des Todes und der Auferstehung Christi mit dem großen Sonnabend, dem Tag seiner Grabesruhe, durch Fasten rüsten sollen! Und wenn sich die Katechumenen auf ihre Taufe, die Büßer auf ihre Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft durch Fasten vorbereiteten, so bildete dies bei dem lebendigen Gemeinschaftsgefühl der ersten Christen nicht minder einen Antrieb zu bußfertigem Ernst, der sich in Fasten äußerte.

Zunächst war das Fasten aber nach Dauer und Art der Enthaltung von Speisen und Wein eine völlig freie Sitte, ohne jede kirchengesetzliche Regelung. Noch um das Jahr 200 nach Chr. bezeugt der Kirchenvater Irenäus, daß vor Ostern einige bloß einen Tag, andere zwei Tage, andere nur 40 Stunden Tag und Nacht hindurch fasteten. Bald hören wir jedoch, daß man in der ganzen Karwoche fastete. Die mittelalterliche Kirche bestimmte den Anfang der Fastenzeit auf Mittwoch nach Quinquagesimae, den sogenannten Aschermittwoch, damit nach Abzug der sechs Sonntage genau 40 Tage gefastet werde. Durch eigentliche Fastengebote bestimmte die Kirche nach und nach, wann, was und wie an jedem Fasttage zu essen sei. Durch das kanonische Recht wurde dann als Abschluß einer längern Entwicklung eine freilich durch vielfache Dispensmöglichkeiten eingeschränkte Fastenordnung, festgelegt. An vielen katholischen Orten werden in der Fastenzeit außerordentliche Gottesdienste, Fastenpredigten, gehalten; von den bischöflichen Ordinariaten werden sogenannte Fastenbriefe erlassen, worin der Bischof sittliche, kirchliche und andere wichtige Fragen behandelt. In den protestantischen Kirchen galt früher das Fasten nach einer Aeußerung des Reformators Dr. Martinus Luther zwar als »feine äußerliche Zucht«, und in unsern Tagen ist an einzelnen protestantischen Orten das Fasten nur am Karfreitag oder vor dem Genuß des heiligen Abendmahls Sitte, ohne indessen kirchlich irgendwie vorgeschrieben zu sein. A. D.

In »Schweiz. Werkmeister-Zeitung«, Nr. 12 vom 22. März 1945.

Das höchste Wesen für den Menschen ist der Mensch selbst, folglich muß man alle Beziehungen, alle Bedingungen vernichten, in denen der Mensch ein niedergedrücktes, versklavtes, verachtetes Wesen ist. *Karl Marx.*

Nach dem Kriege

3. Sinn und Lebensanschauung des Freidenkertums

Der Sinn des menschlichen Lebens ist das Leben selbst. Jedes Einzelleben hat einen Zweck zu erfüllen. Ist dieses Leben und sein Zweck erfüllt, indem es gleichzeitig durch Fortpflanzung auch für sein Fortleben gesorgt hat, wird es überflüssig und geht, wenn es nicht vorher schon durch besondere Ereignisse erlischt, an Ueberalterung zugrunde, wie jedes andere Lebewesen auch.

Das ist zwar für religiös eingestellte Menschen ein schlechter Trost, besonders wenn sie egoistisch denkend auch noch nach dem Tode weiterleben möchten, um endlich für ihren frommen Lebenswandel im Jenseits belohnt zu werden. Doch das ist und bleibt nur ein frommer Wunschtraum; denn wenn es so wäre, würde wohl überhaupt kein Mensch im Jenseits belohnt werden können, weil wir allzumal Sünder sind ... nicht nur die gottlosen Freidenker.

Die eigentliche Lebensaufgabe soll nach unserer Lebensauffassung ein Dienst am Wohl der Gesamtheit sein. Sucht der Mensch ausschließlich seinen eigenen Vorteil, hat sein Leben keinen idealen Sinn und Inhalt. Je mehr der Mensch zur Verbesserung der Lebensprobleme beizutragen versucht, desto mehr gewinnt sein Leben an Inhalt, Sinn und Zweck: »Edel sei der Mensch, hilfreich und gut« sagt ein schönes Goethewort. Das und nichts anderes ist der Sinn und die Lebensauffassung des Freidenkertums!

Während also der religiöse Mensch hauptsächlich um sein »jenseitiges« Seelenheil besorgt ist, ringt und kämpft der freidenkende Mensch um die Besserstellung der Bedrängten und Bedrückten dieser »gottgewollten« Weltordnung.

Wir bestreiten durchaus nicht, daß die erzieherischen Morallehren des Christentums nicht gut wären; wir verneinen und bekämpfen nur den mystischen Kult und durchaus irdischen Nebenzweck dieser Morallehren zur Begünstigung der Denkträgheit über den wahren Sinn des Lebens. Diese Sittenlehre ihrer übersinnlichen Zweckbestimmung entkleidet, könnten wir mit entsprechenden Abstrichen der sklavischen Unterordnung und Selbsterniedrigung vor den herrschenden Klassen als ethische Erziehungsformeln gelten lassen. Das aber will man nicht, weil eine solche Erziehung keine Furcht vor der Bestrafung nach dem Tode nach sich ziehe und somit jeden erzieherischen Sinn verlöre.

Diese gewollte Vergeltungsfurcht vor Gott entwürdigt jedoch die Menschen zur Unselbständigkeit gegenüber ihrer eigenen Schicksalsgestaltung, denn jeder Mensch ist grundsätzlich seines eigenen Glückes Schmied. Der religiös Befangene weicht dagegen seiner eigenen Schicksalbestimmung nur allzu leichtgläubig aus und überläßt sie der weisen Lenkung eines sich eingebildeten höheren Wesens.

Das Freidenkertum sucht alle wissenschaftlichen Erkenntnisse in den Dienst der hilfsbedürftigen Menschheit zu stellen. Von der Körperhygiene bis zu schöngeistigen Erziehungsproblemen versucht es die Menschen auf eine höhere Kulturstufe zu erheben, wie sie selbstdenkenden Menschen gebührt, bis sie keinen Seelsorger oder »Führer« mehr benötigen.

Freidenkende Menschen zittern weder vor Führern noch vor unsichtbaren, angeblich schicksalbestimmenden Mächten. Vor lauter unlösbaren Jenseitssorgen hat man alle lösbaren Diesseitssorgen bisher zu lösen vergessen. Dadurch konnte dieser größte Krieg aller Zeiten wieder angezettelt werden, ohne daß sich die religiös gehemmte Menschheit irgend etwas dagegen zu